

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindestrasse 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cindestrasse 3
Fernsprecher: Dönhoff 2508 - 2507

Annahme oder Auflösung!

Gewissenslos deutsche Opposition.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses waren, wie gewohnt, nur dessen Mitglieder und die Vertreter der Regierung, insbesondere die drei deutschen Delegationsführer von London, Reichsminister Dr. Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther erschienen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Genossen Hermann Müller wurde entsprechend dem Beschlusse des Vorkonferenzrates die Öffentlichkeit hergestellt und alsbald strömten die Abgeordneten, die nicht Mitglieder des Ausschusses sind, zahlreich herbei. Die Aussprache begann mit dem Schlussprotokoll der Londoner Konferenz. Von Gräfe (Nationalsoz.) befragte sich heftig darüber, daß eine so ungeheure Materie in so kurzer Zeit erledigt werden sollte und fragte, warum die Regierung solche Eile habe.

Reichsminister Marx antwortete, die Regierung habe kein Interesse daran, die Unterfertigung hinauszuzögern. Besonders sei auch der französische Ministerpräsident Herriot für Eile gewesen und für Erledigung der ganzen Angelegenheit binnen zehn Tagen. Darauf habe die deutsche Regierung erklärt, sie glaube, bis zum 30. August fertig sein zu können. An der Einhaltung dieses Termins bestehe das allergrößte Interesse, da alle anderen Termine von ihm abhängen.

Graf Lerchenfeld (Bauz. Volksp.) fragt, ob die Vereinbarung hinsichtlich der Währungsfrage, wenn der Vertrag nicht eingehalten werde.

Hergt (Dnat.) will gleichfalls wissen, ob dann wirklich „alles aus“ sei? Daß die Zweidrittelmehrheit notwendig sei, sei jetzt festgestellt. Sei sie nicht vorhanden, dann gäbe es nur zwei parlamentarische Lösungen, entweder Auflösung des Reichstages oder Volksabstimmung (Mümlische Jurur der Soz.: Beides!). Ist bei Verzicht des Termins alles aus, dann hat ja auch das Weitere keinen Sinn mehr. Die Frage müsse also geklärt werden, ob dann weitere Verhandlungen nötig seien oder nicht.

Reichsminister Marx: Dieser Vertrag ist paragrafisiert. Die Unterfertigung soll im ganzen erfolgen. Wenn die Gesetze bis zum 30. August nicht angenommen sind, dann ist nach meiner Meinung allerdings die Frage offen, was weiter werden soll. Eine Gebundenheit der Minderheiten ist dann nicht mehr vorhanden. Anders aber steht die Frage nach innen hin. Die Regierung betrachtet es als die Pflicht des Reichstages, alles zu tun, was getan werden muß, wie es die große Mehrheit des Volkes verlangt.

Verlagt sich der Reichstag dieser Pflicht, so ist es die Aufgabe der Regierung, ihn zu ihr zurückzubringen.

Es muß noch einmal mit allem Ernst auf die Konsequenzen hingewiesen werden, die aus einer Versäumnis des Termins folgen würden. Hier ist der aller schlimmste Pessimismus gerechtfertigt. Die Londoner Konferenz ist unter großen Schwierigkeiten zustande gekommen. Glauben Sie, daß eine neue Konferenz ohne weiteres möglich ist? In diesem Sinn kann man allerdings sagen: „Ja, dann ist alles aus!“ Es wird große Mühe kosten, dann irgend etwas zustande zu bringen. Gelingt das dann nicht, so ist es nicht unsere, der deutschen Regierung Schuld.

Gräfe (Nationalsoz.) tritt unter Gelächter für die angeblichen Rechte des Parlamentes ein und verwahrt sich gegen die Schulmeisteri des Reichsministers. Auch die Gegner der Auflösung der Regierung kennen ihre Pflicht.

Hergt (Dnat.) schließt sich Gräfe lebhaft an. Vorwürfe gegen diejenigen, die aus vaterländischen Gründen (großes Gelächter) zu einer anderen Auffassung gekommen seien, müßten zurückgewiesen werden. Eine neue Konferenz sei wohl nötig, wenn man das Ganze des Gulachians angreife. Daneben gebe es aber außerdem noch die Möglichkeit direkter deutsch-französischer Verhandlungen. Das solle die Regierung nicht außer acht lassen. So könne man noch Verbesserungen herbeiführen.

Haas (Dem.) verteidigt die Regierung. Der Rechten siehe es sehr schlecht an, andere anzuklagen, weil sie ihre patriotischen Gründe angewendet. Denn gerade sie bezeichnet jeden als Hochverräter am Vaterlande, der anders wolle als sie. Interessant sei auch, daß jetzt auch sich die Rechte darüber Sorgen mache, was im Fall der Ablehnung weiter werden würde.

Reichsminister Marx stellt fest, daß nach der Verfassung der Reichspräsidenten Beträge abzuschließen hat. Er hat damit die Delegation beauftragt, die infolgedessen auch zu sofortiger Unterzeichnung benachmächtig war. Der Vertrag verpflichtet die Regierung zur Vorlage von Gesetzen an den Reichstag. Was der Reichstag dann tue, liege in dessen Verantwortung.

Koenen (Komm.) erklärt sich nicht ohne weiteres Hergt anschließen zu können (Heiterkeit), und wirft Marx absolutistische Reigungen vor. Reichsaussenminister Dr. Stresemann: Die Rechte des Reichstages würden nicht berührt, auch wenn wir sofort unterzeichnen.

Weitere Verhandlungen sind nicht möglich, wenn dieser Reichstag ablehnt und noch kein anderer Reichstag da ist, der zustimmt.

Zum mindesten um diese Zeit laufen die Kosten der Ruhrbesetzung weiter fort. Es gibt keine Räumung usw. Wenn wir dann den neuen Reichstag haben, können wir wieder an die anderen herantreten, die aber dann völlig frei sind. Werden wir dann günstigere Verhandlungsmöglichkeiten finden? Ueberleben Sie nicht, daß in England eine von Lloyd George unterstützte Bewegung der Industriellen im Gange ist, die sich gegen die englische Hilfeleistung für die deutsche Industrie und die Wiederher-

stellung ihrer Exportfähigkeit entschieden wendet. Der früheste Termin, zu dem man an die Wiederaufnahme der Verhandlungen denken könnte, wenn die Vorlagen jetzt im Reichstage scheiterten, wäre etwa der 15. Oktober. Ob dann England seine Stellung nicht geändert haben würde, ob Herriot dann noch Ministerpräsident sei, könne man nicht wissen. Man dürfe auch nicht die Opposition in Frankreich gegen die Räumung übersehen. Am 15. Oktober könne also die Sache ungünstiger liegen, und dann seien viel schwerere Bedingungen für Deutschland zu befürchten, als sie jetzt in London ausgemacht worden seien.

Man geht dann zur Beratung der Anlage I über, die das Abkommen der deutschen Regierung mit der Reparationskommission enthält.

Reichert (Dnat.) erklärt, die Verhandlungen hätten bedeutende Verschlechterungen gebracht und in den Schiedsgerichten sei keine Parität gewahrt.

Koenen (Komm.) behauptet, Deutschland würde vollkommen isoliert.

Reichsfinanzminister Dr. Luther: Der Kern des Abkommens besteht darin, daß die Reparationskommission nicht mehr schalten und walten kann wie bisher. Die vorherrschende Stellung Frankreich-Belgien in ihr ist befristet. Für alle Streitfragen sind Schiedsgerichte eingeführt. Wenn in einzelnen Punkten an die Stelle der Beschluskonferenz die Reparationskommission getreten ist, so bedeutet das, daß eben auch hier in Zukunft ein Schiedsgerichtsverfahren eintreten soll. Die Frage der Endsumme konnte nicht, wie es die Deutschnationalen wollten, in die Debatte geworfen werden, weil sie von der Frage der interalliierten Schulden untrennbar ist. Der Dawes-Plan bedeutet, daß für die nächsten 37 Jahre Maginallasten für Deutschland festgesetzt worden sind. In dieser Zeit kann man trotz des Londoner Zahlungsplans von uns nicht mehr verlangen, als der Dawes-Plan von uns fordert.

Bei der folgenden Besprechung der zu leistenden Zahlungen aus dem Reichshaushalt und der Kontrolle über Zölle und einzelne Verbrauchssteuern behauptet

Hergt (Dnat.), daß auch hier gegenüber dem untraglichen Gutachten weitere Verschlechterungen eingetreten seien. (Auf seine Frage stellt der Reichsfinanzminister in einem Jurur fest, daß nur der deutsche Text maßgebend sei.) Hergt führt weiter aus, ab 1928 sei ein Besserungsschein vorgezogen. Warum habe die deutsche Regierung nicht auch einen Rückversicherungsschein durchgesetzt? Es sehe so aus, als ob der Art. 234 des Vertrages von Versailles, der die Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit vorsehe, in Wegfall gekommen sei.

Reichsfinanzminister Dr. Luther: Der Artikel 234 behält nach wie vor seine Gültigkeit. Um den Grad unserer Belastung in bezug auf die Einführung der Kontrollenrichtungen haben wir schwer gekämpft, wir haben auch die Forderungen der Gegner stark zurückgedrängt. Man darf aber nicht übersehen, daß die Minderheiten nach dem bisherigen Rechtszustand schon ein außerordentlich starkes Kontrollrecht hatten, nicht nur über die Einnahmen, sondern auch über die Ausgaben. Jetzt haben wir keine Kontrolle über die Ausgaben, sondern nur über gewisse Einnahmen.

Abg. Hilferding (Soz.):

Nach dem gegenwärtigen Rechtszustand hat das Garantiekomitee unbeschränkte Rechte. Aus meinen Erfahrungen im Reichsfinanzministerium weiß ich, wie es uns im Norden gesehen hat. Es ist berechtigt zu verlangen, daß ihm einfach alles vorgelegt wird. Es kann alle Steuern kontrollieren. Es ist berechtigt, Ausgaben zu inhibieren. Zwischendurch kam dann die Ruhrbesetzung. Es kamen direkte Zollerhebungen im besetzten Gebiet und die willkürlichen Beschlagnahmungen. Mit dem Abbau der Ruhrmethoden lebt aber der frühere Rechtszustand wieder auf. Die

neuen Kontrollbestimmungen bedeuten eine außerordentliche Einschränkung.

da sie keine Kontrolle kennen für die Ausgaben für die direkten Steuern und für die übrigen Steuern mit Ausnahme einiger ganz bestimmter. Die Verpfändung eines erheblichen Teils der deutschen Einnahmen ist von der Regierung Cuno angeboten worden und damals haben die Deutschnationalen, die jetzt über Verschlechterungen schreien, zugestimmt. Was verpfändet ist, wird natürlich auch kontrolliert. Die Einschränkung der Kontrolle ist ein sehr erheblicher Erfolg. Mit den Kommunisten kann man darüber nicht reden, denn entweder haben sie das Gutachten nicht gelesen oder sie haben es gelesen, verstehen aber die ganze Sache nicht.

Die Gutachtengesetze im Reichsrat.

Hervortreten bayerischer Separatwünsche.

Der Reichsrat hat gestern nachmittag in einer siebenstündigen Sitzung den mit dem Sachverständigenrat zusammenhängenden Gesetzen über die Industrieobligationen, Bankgesetz, dem Privatnotendankgesetz, Gesetz über die Reichseisenbahn und den Personalverhältnissen der Reichsbahnen mit verschiedenen Mehrheiten zugestimmt. Beim Reichseisenbahngesetz entstanden starke Differenzen zwischen der Reichsregierung und den früher Eisenbahnen besitzenden Ländern. Es soll versucht werden, bis zur heutigen Plenarsitzung eine Verständigung zu erreichen. Es kann als sicher angenommen werden, daß sämtliche Gesetze heute abend definitiv beschlossen werden.

Nation und Deutschnationalen.

Wann kommt die Stunde der Abrechnung?

Je näher die Entscheidung des Reichstages über die von Londoner Abmachungen heranrückt, um so mehr konzentriert sich das innerpolitische Interesse auf die Frage, welche Haltung die deutschnationalen Reichstagsfraktion einnehmen wird. Wenn der „Lokalanzeiger“ versichert: „Die Haltung der Deutschnationalen ist unverändert“, so ist das nur ein schlechter Witz, der die eigene Verlegenheit und das grenzenlose Durcheinander in den Reihen der Deutschnationalen nicht zu vertuschen vermag. Man gewinnt aber jetzt den Eindruck, als ob die radikale Strömung bei ihnen überwiegt, als ob die Führer von den kleineren Größen überstimmt und überschrien werden. Je offenkundiger der Zwiespalt unter den Deutschnationalen, um so aufgeregter wird die Sprache ihrer Presse. Die Armut an Argumenten, das eigene schlechte Gewissen zwingt zu hemmungslosem Geschimpfe gegen die Regierungsparteien und selbstverständlich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie.

Die Deutschnationalen bleiben sich in dieser entscheidenden Stunde, wenn sie ablehnen, absolut treu. Sie, die sich so gerne eine „nationale“ Partei nennen, die vorgeben, nationale Gesinnung in Erbpacht genommen zu haben, die sich herausnehmen, die Ueberzeugung eines jeden Andersdenkenden in der gemeinsten Weise zu beschimpfen und durch den Schmutz zu ziehen, waren niemals eine nationale Partei. Sie sind im günstigsten Falle auf erweiterter Stufenleiter dasselbe, was die echt bayerischen Separatisten in Riesenbach und anderen oberbayerischen Dörfern sind. Wie diesen deutschen Größen der Reichsturm alles, die Nation gar nicht ist, so dreht sich bei den Deutschnationalen das ganze Interesse um ihre junkerliche Klitsche, um den Traum, eine verlorene Vormachtstellung wieder erobert zu können. Für sie existiert allenfalls die preussische Monarchie, niemals ein Großdeutschland, das zum Weltvolk wird und in die Weltwirtschaft verwaht. Die ganze Geschichte des bismarckischen und nachbismarckischen Deutschlands zeugt von den tiefen Wunden, die die überhebliche Beschränktheit der regierenden deutschnationalen Junkertaste dem deutschen Volk geschlagen hat. Wie sie im Kriege unfähig waren, die wirkliche Lage Deutschlands zu erkennen und eine Außenpolitik zu betreiben, die dieser wirklichen Lage entsprochen hätte, so haben sie nach dem Kriege nie etwas anderes getan, als den Wiederaufbau des Landes mit wüster Hege, mit Terror und Mord zu hindern.

Es ist nichts weiter als widerwärtige Heuchelei, wenn die Deutschnationalen jetzt gelegentlich so tun, als ob ihre Opposition gegen London den Ehrentitel einer „nationalen Opposition“ verdiene, als ob sie an sich genau so, wie die anderen Parteien, zu Verhandlungen bereit gewesen seien und noch wären, sich aber in ihrer Verhandlungsbereitschaft von den anderen Parteien durch das größere nationale Maß und zuverlässigere Gesinnung unterscheiden. Die Deutschnationalen betreiben mit dieser Darstellung genau dieselbe verlogene und widerwärtige Hege, wie sie sie mit der Verbreitung der Dolchstoßlegende jahrelang betrieben haben. Ihre Anweisung der nationalen Gesinnung aller anderen Parteien, die zugleich eine Beleidigung der großen Mehrheit des Volkes ist, soll nur, wenn auch ganz vergeblich, darüber hinwegtäuschen, daß ihnen jegliche Fähigkeit zur Einschätzung der Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer nationalen Politik abgehen. Wenn Deutschland jetzt die Lasten des Dawes-Plans auf sich nehmen muß, wenn es überhaupt zur Ruhrbesetzung mit all ihren Folgen gekommen ist, so verdanken wir das nur der „nationalen Opposition“, mit der die Deutschnationalen uns beglückt haben. Wie sie auf ihrer heimtückischen Klitsche auch heute noch glauben, mit Stiefel und Reitsporen herumstolzieren zu können, wie sie dort am liebsten ihr alles junkerliches Herrenium spazierenführen möchten, so glauben sie draußen in der Welt auftreten zu können, so bilden sie sich ein oder reden es wenigstens anderen ein, daß Deutschland in der Welt heute auftreten könnte. Sie glauben scheinbar alles Ernstes, daß mit der Politik der „gepanzerten Faust“, mit hochtönenden Redensarten irgend jemand imponiert werden könnte. Wer klüger ist als sie, wer weiter sieht, wessen Horizont mehr umfaßt, als in die Schädel deutschnationaler Junker und Oberlehrer hineingeht, wird von ihnen als feige und national unzuverlässig beschimpft. Wehe dem deutschen Volke, wenn diese, im besten Falle kurzfristigen und verblendeten Politiker seine Geschichte in die Hand nehmen.

Was jetzt und was in London erfolgt wäre, wenn die Deutschnationalen am Verhandlungstisch gesessen hätten, geben in sichten Augenblicken selbst Rechtspolitiker zu. Von Freitag-Boringhove bekennend in der „Deutschen Zeitung“ ganz offen, daß neue Sanktionen höchstwahrscheinlich gewesen wären, daß „vielleicht Herriot gestürzt und Poincaré wieder an seine Stelle getreten“ wäre. Ja, man kann die Frage aufwerfen, ob es überhaupt unter deutschnationaler Führung möglich gewesen wäre, zu Verhandlungen in London zu gelangen. Die Deutschnationalen vergessen, daß sie mit ihrem Programm eines anarchischen Nationalismus heute noch viel weniger in die Weltentwicklung hineinpassen als das kaiserliche Deutschland mit seiner ichrosien Ablehnung auf der Haager Konferenz. Die von ihnen vorgeschlagenen Methoden plumpen Auftrumpfen mit ultimativen Forderungen mag der Gedankenswelt ostpreussischer Junker entsprechen, die es sich daheim erlauben können, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, für das deutsche Volk bedeutet die

Empfehlung einer solchen Politik nichts anderes als die Empfehlung einer naiven und gefährlichen Illusion. Man kann darauf mit einer kleinen Aenderung die Worte des deutschnationalen Abgeordneten Lamerenz anwenden:

„Jene Feigheit, die immer wieder mit Noe auf das Wunderbare wartet, niemals den Mut zu einem entschlossenen Handeln aufzubringen vermag...“

Die Deutschnationalen haben niemals den Mut gehabt, dem Volke offen zu sagen, wie die Dinge stehen. Sie haben immer sich und anderen Illusionen über die eigene Stärke gemacht, sie haben stets nur das eine verstanden: ehrliche Freunde des Vaterlandes zu schmähen und zu verleumden. Anstatt zu handeln, anstatt Deutschland nach der furchtbaren Niederlage wieder zu neuem Leben zu verhelfen, haben sie den inneren Kampf bis zum äußersten entfacht und haben sie nach außen hin die Illusion auf das Wunderbare, das kommen würde, erweckt. Sie haben keine Verantwortung, sich darüber zu beschweren, wenn keiner ihrer Gegner an die Ehrlichkeit ihrer Argumente und ihrer Ueberzeugungen glaubt. Heute noch schreibt der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Marekky:

„Es wäre für die nationale Zukunft unseres Landes von entscheidender Bedeutung, daß die Rechtsparteien in Deutschland sofort einen maßgebenden Einfluß auf die Ausführung der Londoner Beschlüsse gewinnen.“

Man kann nicht deutlicher bekennen, daß der innerpolitische Preis die eigentliche Siegespalme im Ringen für die deutschnationalen Hezer sein soll. Mit Recht weist die „Germania“ ihren Anspruch zurück, daß sie sich eine „nationale Opposition“ nennen dürften. Sie haben niemals die Londoner Verhandlungsbasis ernsthaft geprüft, sie haben stets nur in der wüthendsten Weise dagegen gehetzt und sie werden jetzt die Gefangenen ihrer eigenen Demagogie werden.

„Die deutschnationalen Presse ist auf Grund sehr lüdenhafter Berichte und, ohne die amtliche Unterrichtung abzuwarten, mit ihrem verdammen Urteil sogleich fertig gewesen. Sie hat das Volk aufgepeitscht mit dem Erfolge, daß jetzt deutschnationalen Organisationen die tödlichsten Entschlüsse fassen und die deutschnationalen Fraktion die Gefangenen der wild gemachten urteilsunfähigen Anhängererschaft ist. Wenn die deutschnationalen Fraktion heute in ihrer Bewegungsfreiheit durch Stimmungen und eine irreführende Wählerstimme gehemmt ist, dann mag sie sich bei der Presse der „nationalen Opposition“ bedanken, die durch eine strupel- und hemmungslose Agitation die schrecklichste Verwirrung in die eigenen Reihen getragen hat. Sie soll sich nicht über die Befragten, die diese Tatsache feststellen.“

Einmal muß die Stunde der Abrechnung mit der deutschnationalen Vergiftung kommen. Einmal müssen sie sich selber in den Schlingen fangen, die sie anderen legen wollten. Deutschland kann nicht leben, kann nicht gedeihen, wenn es sich nicht restlos von dem Einfluß dieser Volksverführer freimacht.

„Stahlhelm“-Bettel.

Und auch ein wenig Erpresserpolitik.

Vor kurzem brachten wir einen rührenden Bettelbrief, den die Stahlhelm-Verwaltung in Nordhausen an wohlhabende Mitbürger verschickt hatte. Aber nicht nur in Nordhausen flattern diese Briefe ins Haus der Begüterten. Aus Sachsen wird dieses Schreiben bekannt:

„Um diesen Einigkeitgedanken nach außen zum Ausdruck zu bringen und bei öffentlichem Auftreten nicht wie eine zusammengewürfelte Bande zu erscheinen, hatten wir, gleich den anderen Gruppen, das Tragen einer einheitlichen Kleidung, Bindjade mit Rüge, einstimmig beschlossen. Ein großer Teil der Kleidung kann aus eigenen Mitteln beschafft werden; dennoch sind noch viele Kameraden, denen es nicht möglich ist, das erforderliche Geld sofort aufzubringen. Wir selbst haben keine Mittel, diesen zu helfen, und

erlauben uns aus diesem Grunde, an Sie mit der Bitte heranzutreten, uns in diesem Punkte unter die Arme zu greifen. Ebenso würden wir es freudig begrüßen, wenn sich aus diesen Mitteln noch die Beschaffung einer Fahne für Stahlhelm und Wermoltz ermöglichen ließe.

Wir wissen, wie schwer es ist, in den uns naheliegenden Kreisen in dieser Zeit Gelder für andere Zwecke als für die zur eigenen Betriebsführung auszugeben, und dennoch geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie Ihr Wohlwollen unseren Verbänden gegenüber durch eine Geldspende nach Ihrem Gutdünken zeigen und wir beim Einsammeln nicht leer ausgehen.

Front Heil!
Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Kreinitz
Junke.

Wehr Heil!
Der Wermoltz
Bund deutscher Männer
Ortsgruppe Zeithain
Schneider.

Wird hier noch in würdeloser Art bei Industriellen gebettelt, so geht die Stahlhelm-Gruppe in Zwickau mit unverkennbaren Drohungen vor. In einem Rundschreiben führt sie zunächst auf, wer beim Stahlhelm oder Wermoltz Mitglied werden kann, darunter auch die „Passiven“, die „durch monatlich am bestimmten Tage zu leistende Beiträge zur Durchführung unserer Aufgabe“ mitwirken, wobei die Höhe des Beitrags jedem Geber freundschaftlich überlassen wird.

Nach dieser sachlichen Einführung in die Stahlhelm- und Wermoltz-Geheimnisse heißt es mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit:

Folgende Tatsache wird Sie zu begogter aktiver oder passiver Mitarbeit bei uns sicher veranlassen.

Die proletarischen roten Hundstuden und die illegale rote Polizei sind verboten. Diese werden jedoch jetzt unter anderem Namen mit internationalen Geldmitteln und mit großem Tamtam neu ausgezogen unter dem Titel: Republikanischer Frontkriegerbund (genannt Holzheim), unter den Farben schwarzrotgold. Führer sind genügend bekannte Genossen, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt, Kommandeur Obergenosse Polizeioberst (ehem. Königl. bayr. Oberleutnant) Schüßinger (Dresden), dahinter als oberste Behörde Sowjet-Roska (Trojki-Bronstein, Rabel-Sobelsohn, Sinowjew-Apfelbaum, die Massenmörder und Verbrecher).

Sage mir, mit wem du gehst, und ich will dir sagen, wer du bist! Wir fragen Sie, ob Sie Ihre Interessen und Person besonders sicher in diesen Händen wahren oder ob Sie als „Deutscher“ sich doch lieber uns zuwenden.

Ihre Entscheidung muß jetzt fallen; Sie können sich derselben nicht etwa entziehen, denn Ihr Stillschweigen bedeutet wohlwollende Neutralität gegenüber Holzheim und dieser jegliche Entscheld ist maßgebend für alle hieraus sich zwangsläufig entwickelnden Folgen, an denen Ihr etwaiger späterer Entscheld nichts mehr gutmachen kann! Entscheiden Sie sich also:

„Hier deutsch!“

„Dort bolschewistisch!“
Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Zwickau.

Anmeldungen möglichst schriftlich an: Otto Beuner jr., Bismarckstraße 21, oder jedes bekannte Mitglied.

Wir sehen von der verleumderten Behauptung, der republikanische Kriegsteilnehmerbund „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ stehe unter Aufsicht Mostaus, einmal ganz ab, weil sie ja nur den Zweck hat, Geld herauszuschlagen. Und dazu ist den deutschen Organen jedes Mittel recht. Aber der letzte Satz dieses Anschreibens ist nichts anderes als ein glatter Erpressungsversuch. Wie mancher Beschäftigte wird sich angesichts solcher Sprache sagen: Run, opfern wir wieder einmal, damit uns die Gesellschaft vom Hals bleibe!

Dann aber treten die „vaterländischen“ Gestalten auf und reden von dem „Handgeld“, das angeblich den Mitgliedern des „Reichsbanners“ gezahlt werde. Sie alle treiben emsig Schnorrerei und politische Erpressung, um dann eine Nacht vorzutauschen, die sie nicht besitzen und nie besitzen werden, wenn die Republikaner ihre Kräfte zu sammeln wissen.

Die Erzbergermörder.

Zwei Kriminalbeamte nach Ungarn unterwegs.

Nachdem die Verhaftung des angeblichen Förster, der in Wirklichkeit einer der Erzberger-Mörder sein dürfte, bekannt geworden war, hat die Deutsche Gesandtschaft in Budapest Schritte unternommen, um die Auslieferung an Deutschland zu erlangen. Die ungarische Regierung erklärte zunächst, es liege ja noch nicht fest, ob die deutschen Gäste des Abg. Gömbös die Mörder Erzbergers seien.

Um die Identität festzustellen, hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht Offenburg in Baden, wo die Nordsee-Erzberger anhängig ist, zwei Kriminalbeamte nach Budapest geschickt, die die Erzberger-Mörder Schulz und Tillesen genau kennen. Wenn diese Kriminalbeamten die Identität feststellen, so wird der formelle Auslieferungsantrag gestellt und damit begründet werden, daß Schulz und Tillesen nicht ein politisches Verbrechen, sondern gemeinen Raubmord begangen haben.

Budapester und Wiener Blättern ist jedoch zu entnehmen, daß nur der angebliche Förster in Haft ist, während den anderen beiden Hauptverursachern auf dem Gut des Herrn Gömbös nicht das geringste geschehen ist, obgleich sie ungarische Staatsbürger, nämlich Budapester Zeitungsberichterstatter, auf das schwerste mißhandelt und einen Wolfshund auf sie gehetzt haben.

Verurteilte Verleumder.

Geldstrafe wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten wurde der Forst-Bolontär Werner von der Staats-Oberförsterei in Hammer bei Halbe vom Schöffengericht zu Frankfurt a. O. unter Auferlegung der Kosten zu 505 Goldmark Geld- oder 34 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt. Beantragt waren insgesamt 8 Monate Gefängnis. In der Staatsforst Hammer unweit Wendisch-Buchholz erkappte der Angeklagte am 15. Dezember v. J. Christbaumdiebe, die bereits eine Anzahl Bäume geschlagen hatten. Sie verweigerten die Angabe ihrer Personalien. In der Auseinandersetzung mit ihnen soll der Bolontär sich der Ausdrücke Eberthgarde und Eberthbande bedient und wegwerfende Bemerkungen gegen höhere Beamte gemacht haben. Er gab zu, von Eberthgarde gesprochen zu haben, die vier Diebe auch Spitzbuben genannt zu haben. Durch die Bemerkung Eberthgarde habe er den Reichspräsidenten nicht beleidigen wollen. Während die Anklage auf öffentliche Beleidigung lautete, ist nur Beleidigung in zwei Fällen angenommen worden.

Moderne Landsknechte.

Während der Tagung des Nationalsozialistischen Parteikongresses in Weimar hat bekanntlich die Polizei an die 50 Verhaftungen von Hitler-Banditen vorgenommen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben die Verhafteten durchweg angegeben, daß sie keinen Beruf nicht ausüben, sie seien arbeitslos. Es ist ferner festgestellt worden, daß dieses arbeitslose Gesindel als Stoßtrupp bei allen deutschen Tagen, die von der Nationalsozialistischen Partei abgehalten werden, benutzt werden. Selbstverständlich müssen diese modernen Landsknechte von ihrer Partei ausgehalten werden. Bewaffnet waren die Banditen mit Revolvern, Dolchen und Gummiknäueln. Als die Ludendorff-Garde in Weimar das Volkshaus stürmte, hatten diese Räuber das Dolchmesser zwischen den Zähnen und den Revolver und den Gummiknäuel in der Hand. Wir fragen, wer bringt das Geld zur Unterhaltung dieses Lumpengesindels auf?

Da auch in Weimar die Polizei ursprünglich versagt hat und friedliche Einwohner gegenüber diesem Gesindel nicht genügend geschützt hat, so bleibt der republikanischen Bevölkerung in Zukunft weiter nichts übrig, als sich gegenüber diesen Räuberbanden selbst zu schützen.

Republikaner, schützt euch und die Republik gegenüber diesen bezahlten Landsknechten durch engen und festen Zusammenfluß in dem republikanischen Reichsbund: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Wer will ein Auto geschenkt haben?

Von Ernst Grau.

Die fabelhaften Erfolge, die die „Rate mal G. m. b. H.“ mit ihrem Preisauschreiben hatte, stehen auch Herrn Rutschenpidel keine Ruhe mehr.

Rämlich, Achilles Rutschenpidel war Direktor und Besitzer eines großstädtisch aufgestellten Rummelparkes, der auf den stolzen Namen „Metropol-Park“ hörte. Seit Wochen ging das Geschäft nicht — niefer — am liebsten, höchste Zeit also, daß eine betrübende Idee wieder einmal Leben in die Bude brachte.

Also trat Rutschenpidel in die Fußstapfen des „Rate mal G. m. b. H.“.

Rutschenpidel begnügte sich nun nicht mit den ganzseitigen Inseraten. Er übertrumpfte sie. Er mietete hundert riesengroße Möbelwagen, ließ sie, mit grellbunten Plakaten besetzt, durch die Stadt fahren, und daß erkant las alt und jung:

Wer will ein Auto geschenkt haben?

Von den im Laufe der nächsten Woche gelösten Eintrittskarten zum Metropol-Park wird durch ein Los ein Nummer bestimmt, deren glücklicher Inhaber ein fabriktunes Auto geschenkt erhält. Die Direktion.

Das fabriktunes Auto wurde ebenfalls durch die Straßen geföhrt, mit einer großen Tafel, die verkündete: Dieses Auto wird in der nächsten Woche im Metropol-Park verschickt.

Natürlich gab es in der Riesenstadt außerordentlich viele Menschen von der Sorte, die niemals alle wird, und so herrschte denn an den Kassen des Metropol-Parks ein niegefehrter Andrang.

Herr Knäselbrecht, von Beruf abgedauter Rotundeninspektor, war schon lange scharf auf einen eleganten Sechshler. Was wunder, wenn auch er die günstige Gelegenheit nicht vorbeischießen lassen wollte, die seinen Wunsch endlich erfüllen sollte. Mit Weib und Kind bewaffnet, erschien er vor den Toren des Metropol-Parks, erstand drei Eintrittskarten a 1 Mark und betrat als glückstrahlender Autobesitzer in spe den Rummel. In zwei Stunden sollte das Los gezogen werden, das Auto, mit Girlanden bekränzt, stand schon bereit, bestaunt von einigen hundert Menschen, von denen jeder einzelne tief im Herzen davon überzeugt war, daß er, nur er, und kein anderer, das Auto gewinnen würde.

Inzwischen hatte die Familie Knäselbrecht allerhand Gesagtheit zur Ablenkung und zum Gesabgeben. Denn jede „Attraktion“ löstete natürlich immer wieder neues Eintrittsgeld. Knäselbrecht fragte sich wiederholt die Frage. Aber schließlich — der Sechshler war auch nicht von Poppe, da durften die paar Märker keine Rolle spielen.

Endlich war es so spät geworden, daß auf weitere Besucher nicht mehr zu rechnen war. Das Ergebnis der Auslosung konnte also

einer stauenden Mittelwelt verkündet werden. Und bald zeigte auch ein Plakat, daß der Inhaber der Eintrittskarte Nummer 7001 der glückliche Gewinner des fabriktunes Autos sei.

Knäselbrecht strahlte. Er hatte die Nummer 7000. Sein Ehegespons, seine getreue Amalia, hatte die nächste Karte erhalten, also die nächste Nummer, also Nummer 7001. Wo nun, um Gotteswillen, in aller Eile eine Garage herkrügen! Herrgott, wie lange das dauerte, bis Amalie die Karte aus ihrem Pampabour hervorgefucht hatte. Endlich! Her damit!

Aber ein Blick auf die Karte, und Knäselbrecht erstarrte.

Es war die Nummer 7002...

Der Gewinner, der Mann mit der Karte Nummer 7001, war nicht aufzufinden. Er wurde durch Zeitungsinserate aufgefordert, sich zu melden.

Ob er es getan, vermeldet kein Lied, kein HeDenbuch...

Im Metropol-Park wird schon zum fünften Male ein Auto verschickt.

Wäre Menschen behaupten, es sei immer derselbe Wagen. Manche erzählen gehässigerweise, die Direktion hätte ihn überhaupt nur ausgeliehen.

Doch aus diesen Kvaturen spricht der blaße Reid.

Ganz gewiß.

Ich würde meinem Nächsten so etwas nie zutrauen.

Nie!

Der neue Zeppelin.

Die Zeppelinwerft in Friedrichshafen hatte am Mittwoch die Presse zu einer Besichtigung des neuen amerikanischen Zeppelin eingeladen. Zahlreiche Vertreter der Presse aus ganz Deutschland und auch aus dem Ausland leisteten der Einladung Folge.

Der neue Zeppelin wird von den Amerikanern Z. R. III, vom Luftschiffbau oder L. Z. 126 genannt, weil er das 126. Schiff ist, das von der Zeppelin-Gesellschaft bisher gebaut wurde. Er ist seit 1922 in Bau und seit Dezember 1923 in der Hauptsache fertiggestellt. Die Ablieferung des Schiffes verzögerte sich aber, weil die Fertigstellung der Rotoren nicht gleichen Schritt hielt mit der Fertigstellung des Schiffes selbst. Das neue Luftschiff hat einen Gasinhalt von 50 000 Kubikmetern und übertrifft damit ein wenig die größten während des Krieges erbauten Zeppelinschiffe. Es hat eine Gesamtlänge von 200 Metern, eine größte Breite von 25,65 Metern und eine größte Höhe von 31 Metern, innerhalb des Luftschiffkörpers sind 14 voneinander unabhängige Gaszellen angelegt. Im Tragkörpergerüst, dessen unterer Gang als Laufgang ausgebildet ist, befinden sich die Betriebsmittel, der Wasserballast und die Aufstellräume für die Besatzung. Ueber 100 große Benzin- und Ölkörper von je über 400 Liter Betriebsstoff sind hier aufgehängt. Der Wasserballast befindet sich in etwa je 100 Kubikmeter fassenden Wasserläden im Mittelschiff. Dicht unter dem Tragkörper liegt der Führerraum

und anschließend daran die Fahrgasträume, und zwar zu beiden Seiten eines Mittelganges je fünf sehr geräumige, voneinander abgetrennte Kabinen, elegant eingerichtet, mit insgesamt 20 Sitzplätzen. In der Führergondel ist eine aufs modernste eingerichtete Radiostation, die auf 2000 Kilometer Nachrichten übermitteln und aus 4000 Kilometer Entfernung Nachrichten empfangen kann. Der Antrieb erfolgt durch fünf neuartige, für Dauerbetrieb besonders konstruierte Luftschiffmotoren, die Napbach-Motoren. Dies sind 400-ferdige dauerumstellbare Ventilmotoren mit 12 Zylindern. Die Motoren sind in fünf einzelnen Gondeln untergebracht, von denen vier in das Gerippe gehängt und mit ihm starr verbunden sind, während die fünfte und hintere unter dem Sitz in der Mittellinie angeordnet ist. Born am Luftschiff ist eine Vorrichtung, durch die das Luftschiff verankert werden kann. Die Normalreisedeschwindigkeit des Schiffes mit fünf Motoren in Marschfahrt wird etwa 105 Kilometer in der Stunde betragen, während es bei voller Maschinenleistung auf 130 Kilometer gesteigert werden kann. Für die Ueberführung nach Amerika ist die Mitnahme von 30 Tonnen Betriebsstoff vorgesehen, mit der Füllung des Luftschiffes mit Wasserballast am letzten Montag begonnen worden. Sie wird sechs bis sieben Tage in Anspruch nehmen, da der Gasometer der Wert nur 20 000 Kubikmeter fohlt. Anfang nächster Woche dürfte das Luftschiff fahrtbereit sein. Die erste Probefahrt wird sich auf eine kurze Wertstättenfahrt, an der nur einige Angehörige der Werft teilnehmen werden, beschränken, und daran wird sich nach günstiger Erledigung dieser Wertstättenfahrt eine ausgedehnte Probefahrt von 24 bis 30 Stunden anschließen, die quer durch ganz Deutschland und wahrscheinlich bis zur Ostsee führen wird. Für die Ueberführungsfahrt nach Amerika läßt sich ein bestimmter Termin heute noch nicht angeben, doch dürfte kaum vor dem 10. September mit dem Anmarsch des Schiffes für diese Fahrt begonnen werden.

Die Eröffnung der Harwerke. Die Großkraftwerke der mittleren Har, die erst ein Jahr nach dem Walsensee- und Bayernwerk in Betrieb genommen werden sollten, werden noch in diesem Sommer eröffnet werden. Die Kraftwerke Finsing und Lufftrich mit zusammen 55 000 PS sind bereits der Elektrizitätsversorgung Bayerns eingegliedert. Im Spätherbst wird noch das Kraftwerk des ersten Ausbaues Eiting mit 32 000 PS hinzukommen. Als letztes dieser Kraftwerke, durch das der volle Aufbau der Harwerke vollendet wird, ist das Werk Bormbach mit 32 500 PS und ein Speicherweicher zu betrocknen, so daß im ganzen ungefähr 120 000 PS auf diese Werke gewonnen werden.

Julius Sachs, der bei dem Publikum der Berliner Volksbühne sehr beliebte Komiker, ist infolge eines Schlingensiefels gestorben. Er war zunächst als Partier und Regisseur am Hoftheater in Detmold tätig, später an verschiedenen Wiener Bühnen und mehreren Berliner Theatern meist schillerter Gattung.

Die Bayreuther Festspiele fanden mit einer Aufführung der „Götterdämmerung“ ihren Abschluß. Wie bekannt, sollen im nächsten Jahre entgegen früheren Plänen keine Festspiele stattfinden, sondern erst wieder 1926, und zwar soll außer dem „Ring“ und „Parsifal“ auch „Lohengrin“ gespielt werden.

Das Ziel Frankreichs.

Nicht mehr Bajonette, sondern Schiedsgerichte.

Paris, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Finanzminister Clementel, einer der französischen Delegierten zur Londoner Konferenz, hat am Mittwoch im Generalkonferenz seines Departements, dessen Vorsitzender er ist, eine nach verschiedener Hinsicht interessante Darstellung der Londoner Verhandlungen gegeben. Herriot löste das Verdienst für sich in Anspruch nehmen.

Die verbundene Mächtegruppe der Entente zusammengefasst zu haben. Frankreich, das seit Jahren isoliert war und dessen Absichten vielfach verkannt worden seien, habe seinen Platz unter den Nationen wieder einnehmen können. Die Schwierigkeiten, auf die die französische Delegation gestoßen sei, seien allerdings von ungewöhnlicher Größe gewesen. Ein Scheitern oder auch nur eine Unterbrechung der Londoner Konferenz hätte für Frankreich verhängnisvolle Folgen haben müssen. Der große Erfolg der Konferenz liegt darin, daß Deutschland diesmal

ohne Ultimatum und ohne Zwang

einen in lokalen Verhandlungen zustande gekommenen Vertrag unterzeichnet habe, der nicht nur die Grundlage für die Regelung der Reparationen, sondern auch für die Wiederherstellung des Friedens in Europa auf der Basis von Recht und Billigkeit habe. Das besondere Verdienst Herriots dabei sei, daß er das Prinzip der schiedsrichterlichen Regelung aller Konflikte zum Siege geführt habe. Das Ziel Frankreichs sei es, künftig alle internationalen Konflikte

nicht mehr mit Bajonetten,

sondern auf dem Wege des internationalen Rechtesverfahrens auszurufen. Die französische Regierung habe die Ueberzeugung, daß der Deutsche Reichstag in wenigen Tagen die zur Durchführung des Dawes-Planes erforderlichen Gesetze verabschiedet wird, oder daß, wenn er dies nicht tue, die Berliner Regierung an die deutsche Demokratie appellieren werde. Seine Darstellung der von Frankreich in den Londoner Verhandlungen erzielten Ergebnisse schloß Clementel mit der Erklärung, daß die Protokolle der Konferenz einen wirklichen Friedensvertrag darstellten, der von dem einmütigen Willen zur internationalen Verständigung und zum Zusammenarbeiten diktiert sei.

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 21. August. (W.T.B.) Der Ministerrat tritt heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen, um die Erklärung zur Kenntnis zu nehmen, die Herriot heute nachmittag in Kammer und Senat verlesen soll. Der Innenminister wird den zweiten Teil der Umbelegung bei den Verwaltungsstellen zur Genehmigung unterbreiten.

Millerand unzufrieden.

Paris, 21. August. (W.T.B.) Der ehemalige Präsident Millerand sagt in einem in der „Nouve hebdomadaire“ übermorgen zur Veröffentlichung gelangenden Interview über die Ergebnisse der Londoner Konferenz, das wichtigste Ergebnis sei die Proklamierung des internationalen Erwerbsrechts. Der Sachverständigenplan habe vielleicht alle möglichen Vorzüge, aber es handelt sich nicht nur um ein Projekt ähnlich dem des Londoner Zahlungsplans von 1921, das von Deutschland angenommen, aber nicht ausgeführt worden sei. Man müsse erst die Entwicklung der Ereignisse abwarten, um zu erkennen, ob man sich zu dem Ergebnis der Londoner Konferenz begnügen könne. Was würden die Alliierten unternehmen, wenn die Durchführung nachlasse? Der Sachverständigenplan sei nur der Prolog, seine Durchführung sei das eigentliche Werk. Das Ruhrgebiet aufgeben, bevor die garantierten Zahlungen tatsächlich geleistet seien, hieße, es für einen Fehlschlag aufzugeben und zur Beihilfe der Verhandlungen zurückzukehren. Es sei bekannt, was diese Frankreich eingebracht hätte.

Belgien stimmt zu.

Brüssel, 21. August. (Eigener Drahtbericht.) Das belgische Kabinet hat am Mittwoch nach einem von dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister erstatteten Bericht über die Verhandlungen der Londoner Konferenz deren Beschlüsse einstimmig gebilligt und die endgültige Unterzeichnung der Schlussprotokolle beschlossen.

Coolidge für die deutsche Anleihe.

New York, 21. August. (W.T.B.) (Durch Funkpruch.) „Word“ berichtet, daß Coolidge bereit sei, der Auslegung des amerikanischen Anleihe an der internationalen Anleihe für Deutschland in Höhe von 100 Millionen Dollar seine volle moralische Unterstützung zu geben, obwohl die Regierung selbst natürlich keine Schritte unternehmen wird, die deutsche Anleihe zu garantieren. Einige Ratgeber des Präsidenten glauben, daß die Anleihe schnell untergebracht sein wird, da Coolidge die Berichte über die Lage in Europa mit eingehendem Interesse verfolgte. Manche sind der Ansicht, daß Frankreich und Italien, während Schatzsekretär Mellon in Europa ist, mit ihm über die Fundierung ihrer Schulden verhandeln könnten.

Italienisch-deutscher Handelsvertrag.

Vor neuen Verhandlungen.

Rom, 21. August. (E.P.) Der Volkswirtschaftsminister de Rocco kündigt die baldige Aufnahme von Vertragsverhandlungen mit Deutschland an. Diese sollen im Oktober oder spätestens im November beginnen. Bisher bestand für die italienisch-deutschen Handelsbeziehungen nur ein modus vivendi, der jetzt abläuft, der aber bis Ende nächsten Jahres verlängert werden ist. Der Minister bemerkt, daß die neuen Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr so leicht sein werden, wie diejenigen vor dem Kriege, als die italienische Industrie noch in den Rinderstößen steckte und Italien daher auf die Einfuhr deutscher Produkte angewiesen war. Jetzt habe die italienische Industrie einen gewissen Aufschwung erfahren und erzeuge diese Produkte, die früher aus Deutschland bezogen wurden. Der Minister stelle einen wirtschaftlichen Ausgleich in Aussicht. Die Regierung hoffe, einen Vertrag abzuschließen zu können, der den gegenseitigen Handel fördern werde, ohne die italienische Industrie zu gefährden.

Zusammenstöße in Italien.

Neapel, 21. August. (W.T.B.) Der Generalkommissar des Ministeriums des Innern, der von der Regierung beauftragt worden ist, eine Untersuchung über die Vorgänge vom Sonntag vorzunehmen, habe mit familiären Behörden Unterredungen. 52 Mitglieder der Nationalmiliz wurden verhaftet, 20 von ihnen nach ihrer Vernehmung wieder freigelassen. In der vergangenen Nacht fanden an verschiedenen Punkten Zusammenstöße zwischen Sozialisten und Faschisten statt. Die Polizei stellte die Ordnung aber bald wieder her.

De Brouckere wieder belgischer Völkerverbandsvertreter. Genosse De Brouckere ist zum Vertreter Belgiens im Völkerverband ernannt worden. Er hatte diesen Posten bereits bekleidet, war aber wegen seines Bedingens gegen die Aufnahme abgelehnt worden.

Im Garten von Dahlem.

Eine ganze Reihe von Jahren ist nun auch über die großartige Schöpfung Adolf Englers dahingegangen, und aus der einst so unferlig und jugendlich anmutenden Anlage ist ein prächtiger Park geworden. Aber trotz allen Wachstums Berlins liegt der Botanische Garten in Dahlem noch immer „weit draußen“. Er ist leicht genug zu erreichen, aber der Besuch ist nicht annähernd so groß, wie es der Bedeutung und der Schönheit des Gartens entspräche. Denn ein Rundgang, der uns durch die verschlungenen Pfade, über die feinsten Hügel des Alpiums und durch die Gemächshäuser führt, lohnt zu jeder Jahreszeit und bietet von Woche zu Woche neue Bilder. Bald hier, bald dort fesselt unser Auge ein einzelnes Gewächs von fremdartiger Tracht mit auffälligen Blüten oder eine ganze Gruppe oder ganze Fächer prächtig blühender Blumen. Ob man sich zu den Schildern herabblüht, um die Namen abzulesen und andere botanische Kenntnisse zu erwerben oder ob man die Schönheit und Fremdartigkeit der Kinder einer fernen Flora völlig unbefangener von wissenschaftlichen oder anderen Rücksichten auf sich wirken lassen will — das halte jeder wie es ihm am besten liegt. Auch der Botaniker von Fach erfreut sich oft genug an einer schönen Pflanze, an Blatt und Blüte, ohne in solchen Augenblicken sich um ihren Namen oder um ihre Stellung im System zu kümmern.

Im Hintergrunde des Gartens besuchen wir das „Arboretum“, d. h. die Anlagen mit den verschiedensten Baumarten. Auch die Rabatthäuser fehlen, wobei ein beschauliches Exemplar der Sequoia, des kalifornischen Niesenbaumes, und der Cedar vom Albanon anziehen. Dann geht es durch das Gemächshaus G in eine andere Welt. Tropisch feuchtwarmer Luft umflangt uns unter tropischen Bäumen, die mächtigen Blätter der Bananen persperren uns seit dem Weg, die wunderlichen Insektenfallen der Rannen-Pflanzen (Rempetis) erregen von neuem unsere Aufmerksamkeit, und so folgen die rätselhaft phantastischen Blüten der Orchideen, die mathematisch nüchternen und doch auch wieder phantastischen Gestalten der Kakteen, prächtig blühende egoistische Erica-Arten und vieles andere. Am schmalsten aber ist es im großen Palmenhause. Hier ist der Kontrast zwischen heimischer und südlicher Vegetation am größten und die Wirkung auf die Besucher offensichtlich am stärksten.

Eine Ueberlegung drängt sich immer wieder auf. Tierwelt und Pflanzenwelt bilden eine untrennbare Einheit. Aber während unsere zoologischen Gärten immer auch ein Stück botanische Gärten sind, zum mindesten als Parks, fehlt es unseren botanischen Gärten an der Ergänzung nach der zoologischen Seite. Und wenn vielleicht auch nicht gleich Affen und Papageien das Palmenhaus zu beleben brauchen — es wäre so übel nicht —, so wird eine hoffentlich nicht zu ferne Zeit doch den eigentlichen naturwissenschaftlichen Garten, den zoologisch-botanischen Garten, zu schaffen haben.

(Freier Eintritt am Mittwoch, Sonnabend, Sonn- und Feiertagen, an anderen Tagen 25 Pf. Im Sommer geöffnet von 7 bis 7 Uhr, Sonntags von 10 bis 7 Uhr; Gemächshäuser von 8 bis 6 Uhr, Sonntags von 2 bis 6 Uhr.)

Verhängnisvolle Abschiedsfeier.

Eine Verhaftung mit Hindernissen.

Eine Verhaftung, die eines lamischen Beisetzungs nicht entbehrt wurde in Charlottenburg vorgenommen. Ein dort wohnender 35jähriger Reisser war seit längerer Zeit bemüht, Geld, und zwar möglichst leicht, zu verdienen. Nachdem er ohne Erfolg darüber nachgedacht hatte, führte ihn der Zufall mit einem Hilfspostschaffner zusammen. Der Reisser glaubte nur den richtigen Weg gefunden zu haben. Er äußerte zu dem Hilfspostschaffner, daß doch bei der Post „ein Ding zu drehen“ sei. Sie versuchten nun gemeinsam, auf Postanweisungen die Adressen mit Hilfe von Chemikalien auszurubieren, was ihnen jedoch nicht gelang. Nun beschloßen sie, gefälschte Postanweisungen einzuschmuggeln. Sie konnten nicht wissen, daß die Postverwaltung durch gewisse Maßnahmen gegen solche Fälschungen geschützt ist. Sie fälschten im ganzen drei Postanweisungen, darunter eine, die über den Betrag von 2000 Mark lautete. Auf die erste Anweisung erhielten sie das Geld auch ausbezahlt, die beiden anderen wurden sofort als Fälschungen erkannt. Vorrichtshalber hatte sich der Reisser das Geld nicht nach der eigenen Wohnung, sondern an die Adresse eines am Kurfürstendamm wohnenden Schneidermeisters schicken lassen. Die Kriminalpolizei war in der Zwischenzeit aber auf die Fährte der beiden Gauner gekommen. Der Postbeamte wurde in seiner Wohnung verhaftet, der Reisser war nicht mehr aufzufinden. Da er alle seine Sachen in der Wohnung zurückgelassen hatte, nahm man an, daß er bei günstiger Gelegenheit zurückkommen werde. Kriminalbeamte legten ständig auf der Baur. Tatsächlich fuhr eines Morgens ein Auto vor, dem ein vollkommen betrunkener Mann entstieg. Als sich der Kriminalbeamte ihm näherte, kamen auch plötzlich zwei andere Herren hinzu, die den Kriminalbeamten verhaften wollten. Hausbewohner hatten den ersten Beamten abends im Hausflur beobachtet und die Wache auf diesen Mann aufmerksam gemacht. Der vermeintliche Irrtum war schnell aufgeklärt. In demselben Auto brachte man den Betrunkenern, der tatsächlich als der gesuchte Reisser festgestellt wurde, ins Polizeipräsidium. Erst am späten Nachmittag des nächsten Tages ermachte er von seinem Raub. Er hatte sich einen Reisepaß besorgt und wollte eigentlich schon auf dem Wege nach Argentinien sein. Den letzten Tag in der Heimat hatte er noch lässig gefeiert.

Beihilfe für Veteranen.

Der Magistrat hat auch in diesem Jahre den Bezirksämtern 1 bis 6 einen Betrag als Beihilfe an die Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 zur Verfügung gestellt. Die Veteranenpende erhalten nur solche Veteranen, die zur Fahne einberufen waren, dem Unteroffizier- oder Gemeinstande angehört und in Feindesland gestanden haben. Sie müssen würdig und bedürftig sein, am 2. September 1910 in Alt-Berlin — also nicht in den ehemaligen Vororten — ihren Wohnsitz gehabt und seitdem diesen dauernd hier behalten haben. — Personen, die in südlichen Anhalten außerhalb Berlins Aufenthalt haben, gelten als in Berlin wohnhaft. — Gesuche um Berücksichtigung sind bis zum 15. September 1924 a) für den Bereich des Bezirksamtes Mitte beim Bezirksamte Mitte, Hauptbureau, Klosterstraße 68, Zimmer 33, b) für den Bereich des Bezirksamtes Tiergarten im Wohlfahrtsamt Tiergarten, Hauptbureau, 24, Zimmer 16, c) für den Bereich des Bezirksamtes Wedding im Hauptbureau des Bezirksamtes Wedding, Grezlerstraße 11a, 1. Etage, Zimmer 55, d) für den Bereich des Bezirksamtes Prenzlauer Berg im Wohlfahrtsamt Prenzlauer Berg, Dargatzstraße 64, Hof, Zimmer 16, e) für den Bereich des Bezirksamtes Friedrichshain im Wohlfahrtsamt Friedrichshain, Nigaer Straße 102/3, Quergebäude, 1 Treppe, Zimmer 21, f) für den Bereich des Bezirksamtes Kreuzberg im Unterhaltungsamt, Nordstraße 11, 2 Treppen, Zimmer 113, werktätlich von 8 bis 3 Uhr außer Sonnabends unter Vorlegung der Militärpapiere oder des Ehrenabzeichens schriftlich oder mündlich anzubringen. — Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß sich nur diejenigen Veteranen zu melden brauchen, die sich in diesem Jahre noch nicht beworben haben.

Damenklub „Homea“.

Eine eigenartige Einnahmequelle erschloß sich ein Schwindler in Berlin. Er gab an zahlreiche Geschäftsinhaber nachnahmebriefe in Höhe von 1,70 bis 2 Mark auf, obwohl diese keine Bestellung gemacht hatten und von dem Inhalt nichts wußten. Die Briefe wurden dann von Angestellten oder auch von den Inhabern selbst eingelöst, da sie glaubten, daß die Ehefrau des Inhabers die

Bestellung gemacht habe. Die Umschläge trugen den Vermerk: „Was eine Dame vor und von der Ehe wissen muß.“ Distrikt: Cig. Berlin C. 2. Homea. Der Umschlag enthielt eine Karte folgenden Inhalts: J. H. Meine Dame! Die entnommenen 1,50 Mark sind Aufnahmegebühren als Vereinsmitglied in unserer Damenklub „Homea“, Cig. Berlin C. 2. Die Gebühren verpflichten uns, Sie von Zeit zu Zeit durch unsere Beiträge über die Ehe, die Liebe sowie deren eventuelle Krankheitserscheinungen aufzuklären. Hochachtungsvoll Der Vorstand „Homea“. Beschädigte wollen sich melden bei Kriminalkommissar Seifert, C. 7, Georgenkirchstr. 30a.

Ein merkwürdiger Jurist.

Der „Präzedenzfall“.

Seltene Rechtsauffassungen vertrat der Syndikus eines Unternehmensverbandes in einem Termin vor dem Kaufmannsgericht. Der Klage der Kontoristin K. gegen eine Exportfirma lag folgender Sachverhalt zugrunde: Das Personal der Firma war ohne vertragliche Festlegung einer Kündigungsfrist angestellt, so daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine sechs wöchige Kündigungsfrist in Frage kam. Die Firma hatte im Sommer d. J. mit Auftragschwierigkeiten zu kämpfen; sie ersuchte deshalb im Juni an die Angestellten ein Rundschreiben des Inhalts, daß ab 1. Juli 1924 eine vierwöchige Kündigungsfrist festgesetzt wurde, die Angestellten sollten durch Unterzeichnung ihre Zustimmung kundtun. Dieses Rundschreiben wurde auch von der Klägerin unterschrieben. Selbstverständlich erhielt eine Anzahl Angestellter im Anschluß an das Rundschreiben noch im Monat Juni die Kündigungsfrist zum 1. Juli. Die Klägerin erkannte die Berechtigung der Kündigungsfrist nicht an, sondern forderte Gehaltszahlung bis Ende August. Sie vertrat im Termin den Standpunkt, daß in dem Rundschreiben sich klar die neue Kündigungsfrist als ab 1. Juli geltend bezeichnet war. Die Firma wäre daher zu einer Kündigungsfrist Ende Juli zum Ende August berechtigt gewesen. — Der Vertreter der beklagten Firma, der sich gleichzeitig als Syndikus des Unternehmensverbandes der Branche vorstellte, war der entgegengelegten Ansicht, berief sich auf eine Entscheidung des Kaufmannsgerichts in Hamburg und erklärte, daß sein Verband die Angelegenheit als einen Präzedenzfall behandelte. Obwohl die Kammer einstimmig der Klägerin Recht gab und die Entscheidung des Hamburger Gerichts als von anderen Grundurteilen ausgehend bezeichnete, weigerte sich der Herr Syndikus, die Gehaltszahlung anzuerkennen. Er war trotz aller Belehrungen des Vorsitzenden, die auch dem blutigsten Laien eingeleuchtet hätten, nicht von seiner Meinung abzubringen und erklärte schließlich, lieber noch die Kosten des Verfahrens zu tragen, als daß er sich überzeugen ließe. Der Klägerin wurde das sofort vollstreckbare Urteil zugestellt. Weiter als Gründe der Vernunft und des Rechts ging diesem Unternehmensvertreter der Rechtsstandpunkt, auf den er sich festgeklammert hatte.

„Wohlfahrt und mitteilten“, dies besorgten die Pfleger der Landkolonien, „Rechtliche Bienen“, als sie am Sonntag 80 Pflanzlinge von fünf Wohlfahrtskommissionen des Bezirks Kreuzberg zu Gast luden. Auf zwei Kremlern wurden die Geladenen hinausgeführt und dort an festlich geschmückter Tafel reich mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Inzwischen füllten die Männer der Kolonien die von den alten Frauen mitgebrachten großen Säcke mit allerlei Gartenerzeugnissen: Kohl, Bohnen, Kartoffeln usw., die Hausfrauen bekochten auf der Tafel die nötigsten Sachen, je 1 Pfund Speck, Mehl, Reis, Kefel. Als es dann an Abschiednehmen ging, wurde noch jedem Gast ein prächtiger Blumenstrauß überreicht, die ganze Bewohnererschaft der Kolonie gab bis zu den Wagen das Geleit.

Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herr Dr. Wendt, hat aus Anlaß der 100jährigen Jubiläumsfeier der höheren Gartenschule Berlin-Dahlem den Titel „Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau“ verliehen. Die Gärtner erblicken darin ein günstiges Vorzeichen zur Erfüllung des Wunsches, daß die Anstalt in eine selbständige Hochschule für Gartenbau umgewandelt wird.

Republikanischer Jugendbund Schwarz-Rot-Gold. Freitag, den 22. August, abends 8 Uhr, in den Räumen des Sozialwissenschaftlichen Clubs, Wilhelmstraße 48 III, Vortragabend der Berliner Ortsgruppe. Kriminalkommissar a. D. H. A. Reppin: „Rein Kampf gegen den Faschismus in Thüringen“. Republikaner als Gäste willkommen.

Volkstheater des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Otto Koriandoren, am Donnerstag, den 21. August, abends 8 Uhr, in der Postamtsstraße, Pantou. Eintrittspreis 40 Pf. Eintrittskarten sind im Volksbildungsamt Pantou und in den Kaufmännischen in Pantou zu haben.

Männergesangsverein „Nomenios“ gibt Freitag um 1/8 Uhr im Park Friedrichshain (am großen Teich) ein öffentliches Konzert.

Erdbebenkatastrophe in Turestan. Aus Alkohabad wird gemeldet, daß im Bezirk von Fergana (Sowjet-Turkestan) durch ein Erdbeben drei Dörfer in der Nähe von Dsch. zerstört worden seien. 41 Personen seien getötet worden, nahezu 9000 Menschen seien obdachlos.

Wetter für morgen.

Deutsches und Angedehnt: Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber noch veränderlich; einzelne leichte Regenschauer.
Deutschland: Ueberall ziemlich kühl bei herabdrückender Bewölkung; teils verbreitete leichte Regenschauer.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Gesellschaftliche: Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 4 III, Kameradschaft Friedrichshain und Köpenick, Freitag, abends 8 Uhr, 6 Uhr, Bahnhof Stralau-Tummelsberg; Gemeinsame Speisefahrt. — Kameradschaft Mitte, Freitag, abends 6 Uhr, Reiner Nacht; Gemeinsame Speisefahrt.

Sport.

V. Rhön-Segelflug-Wettbewerb 1924.

Fliegerlager Wassertuppe, 20. August. Das Wetter lächelte sich auf, am frühen Morgen hingen noch die Wölken um die Wassertuppe. Kurz nach 3 Uhr startete das erste Segelflugzeug seit langem, „Margarethe“, unter seinem Führer Otto mit 1 Fluggast. Gleichzeitig schwebten wieder Regen- und Hageböden ein. An Preisen stehen zur Verfügung: Preise des V. Rhön-Segelflug-Wettbewerbes 1924 für motorlose Flüge: a) Großer Rhön-Segelflugpreis 1924, 3000 Mark. b) Preise für Fern-Segelflug, 1500, 1000, 500 Mark. c) Für die größte Strecke, 3000 Mark. d) Für die größte Flughöhe, 1500, 1000, 500 Mark. e) Zweiflüger-Preise, 2000 und 1000 Mark. f) Leistungspreise in Gesamthöhe von 8000 Mark. Sonderpreise: 1. Tidemann-Preis 4000 Mark, 2. Garbatz-Preis 1000 Mark für Segelflug-Dauer-Rekord. 3. „Juli“-Preis für Höhen-Rekord im Segelflug 1883 Zigarren „Juchztrump“. 4. Kogenberg-Hochschul-Wanderpreis — Ehrenpreis. 5. Sonderpreis des Aero-Clubs von Deutschland — ein silberner Pokal. 6. Scadio-Segelflug-Preis, 100 ameril. Dollars der Societa Colombo-Memora de Transportos Aereos. 7. Angersee-Preis, 50 holl. Gulden. 8. Clemens-Bücher-Höfelflug-Preis, 100 (Schw. Kr., mit Höhenmotoren: 1. Dauerpreis für Einflieger 2000 und 1000 Mark, für Zweiflüger mit Fluggast 2000 Mark. 2. Zielflugpreis für Einflieger, 3000, 2000 und 1000 Mark, für Zweiflüger mit Fluggast 3000 und 2000 Mark. Höhenpreis: 1500, 1000, 500 Mark. An Dauerpreisen sind bisher geklärt: 1. Ehrenpreis des Prinz-Heinrich-Rhön-Wanderpreis der Luft, 25 ameril. Dollar, Ernst-Heinkel-Preis und weitere in Höhe von 600 Schweiz. Frcs, 300 Schweiz. Frcs. und zwei zu je 100 Schweiz. Kronen.

Soeben kurz nach 6 Uhr vollführte Heinen auf „Habiach“ mit einem 10-PS-Stemms-2-Zylindermotor einen längeren, wohlgeglückten Flug. Damit ist die Rhön mit ihrem ersten Segelflug mit eingebautem Motor in ein neues Stadium getreten.

Gewerkschaftsbewegung

Reparaturen, Agrarzölle und Lohnpolitik.

Eine Verammlung der Berliner Gewerkschaftsfunktionäre, die „Ausfluß“ der Gewerkschaftskommission zu gestern in den „Friedrichshain“ einberufen hatte, nahm ein Referat des Genossen Laronow, Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes, über diese Probleme entgegen. Der Referent führte etwa folgendes aus:

Die Wendung, die in unser Wirtschaftsleben durch die Londoner Konferenz gebracht werden soll, hat als Grundlage die Abkehr von der Idee der Gewalt und die Herbeiführung der Idee der Verständigung. Die Brutalität des Berliner Vertrages ist abgeschwächt; an die Stelle des Diktats ist die gleichberechtigte Verhandlung getreten. Waren bisher alle Reparationsbedingungen ohne Prüfung der Zahlungs- und Leistungsfähigkeit Deutschlands festgesetzt worden, so ist seit London hierin Wandel geschaffen worden. Man hat anerkannt, daß Deutschlands Fähigkeit, Reparationen zu leisten geprüft werden muß. Es ist durch wirtschaftliche Sachverständige festgestellt worden, daß wir ohne Wiedererlangung unserer Wirtschaftsfreiheit überhaupt keine Leistungen ausbringen können. Die Patrioten, die jetzt schreien, wir könnten unter keinen Umständen die 2½ Milliarden jährlich ausbringen, die uns auferlegt wurden, müssen daran erinnert werden, daß wir früher einen viel höheren Militäretat aus freien Stücken aufgebracht haben. Auch das beliebte Rezept, nichts zu leisten und die anderen zu veranlassen, sich das ihnen Zustehende selbst zu holen, ist praktisch bereits erprobt und es hat sich gezeigt, daß gerade in dieser Nichterfüllungszeit mehr denn je geteilt werden muß. Es kommt nicht darauf an, ob wir leisten wollen, sondern wir müssen zahlen.

Das System der Micromverträge

Was nichts anderes, als daß unter der Ueberschrift „Nichterfüllungspolitk“ zwar nicht vom Reich offiziell, dafür aber um so mehr von der Wirtschaft privatim geahndet worden ist. Auf die Dauer war dieses System nicht zu halten, sollte unsere Wirtschaft nicht vollkommen vernichtet werden. Jetzt gibt es nur zwei Arten: die eben geschilderte Art der Leistungen beizubehalten oder Reparationen zu bezahlen auf Grund von gegenseitigen Vereinbarungen. Die Wahl kann nicht schwer sein und kein Kritiker hat bis jetzt einen anderen, besseren Weg gezeigt. Genosse Laronow ging in seinen weiteren Ausführungen auf die Gedankengänge der Sachverständigen bei der Abfassung ihres Gutachtens ein. Die Entschuldung Deutschlands durch die Inflation hat die Sachverständigen zu der Auffassung gebracht, daß unsere Eisenbahnen und die Privatindustrie mit einer Schuldenlast belegt werden können, die uns dann wiederum in die Lage versetzt wird, Reparationen zu leisten. Aus allem wird sich

eine Wiederbelebung unserer Wirtschaft

ergeben, die auch der Arbeiterschaft wieder festen Boden unter die Füße geben wird.

Über schon wegen sich andere Kreise, voran die Landwirtschaft, um sich Extraprofite zu sichern. Man verlangt Zölle auf Getreide, Fleisch und andere landwirtschaftliche Artikel. Damit ist eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung gegeben. Die Agrarzölle bedeuten nach unserer Meinung das ungeeignetste Mittel, die Notlage der Landwirte zu beheben; man wird sich in diesen Kreisen eben mit einer durchgreifenden Umorganisation befremden müssen. Interessant ist die Begründung, die die Regierung ihrer Zollvorlage gegeben hat. Man geht von der Tatsache aus, daß beispielsweise der Fleischkonsum, der infolge der gesunkenen Lebenshaltung der Arbeiterschaft stark vermindert ist, durch die geringere Viehhaltung befriedigt werden kann, und daß deshalb Zölle auf Fleisch wohl angebracht seien. Das ist

die alte Schutzollpolitik der Vorkriegszeit,

bei der damals Landwirtschaft und Industrie getrennt Hand in Hand gearbeitet haben. — Wenn sich jetzt die Unternehmensepreise in der höchsten Schwarzmalerei der kommenden Verhältnisse überschlagen, ist das eine agitatorische Uebersetzung unserer zukünftigen

Tage, die lediglich den Zweck hat, von vornherein alle Lasten der Arbeiterklasse aufzubürden. Die öffentliche Meinung soll umnebelt werden, um desto besser einen Extraprofit machen zu können. Schlimm ist dabei, daß gewisse Kreise der Arbeiterschaft mit der Rechtsprelle in das gleiche Horn blasen und ihnen damit die Halen in die Röhre treiben. Der gute Rat der Unternehmerschaft an uns, bei verlängerter Arbeitszeit und geringeren Löhnen mehr zu produzieren, ist deshalb zurückzuweisen, weil dann bei unserer verminderten Ausfuhr für die mehr produzierten Güter einfach keine Absatzmöglichkeit vorhanden wäre.

Gegenüber den Vorwürfen und Kathisäten an uns sagen wir: Die Verbesserung der Wirtschaft ist die Voraussetzung für den Aufstieg der Arbeiterschaft. Wir wollen das erreichen mit den Mitteln der Vernunft, mit der Rationalisierung der Produktion, mit ihrer technischen Ausgestaltung.

Die Geschichte der Wirtschaft ist nicht die Geschichte der Verlängerung der Arbeitszeit, sondern die Geschichte der technischen Fortschritts unter gleichzeitiger sozialer Besserstellung der Arbeiterklasse. Aus dem übersteigerten Machtgefühl der Unternehmer hat die deutsche Arbeiterklasse die Erkenntnis zu schöpfen, daß heute mehr denn je der Neuaufbau unserer Organisationen nötig ist. Es wohnt genug lebendige Kraft in uns; an uns selbst wird es liegen, sie gehörig anzuwenden.

Starker Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, im Sinne des Referats zu wirken, schloß Sabath die Verammlung.

„Nominal- und Reallöhne“ im Bergbau.

Der Präsident des Reichsstatistischen Reichsamts sendet uns zu dem mit dieser Ueberschrift versehenen Darlegung in Nr. 372 des „Vorwärts“ folgende Entgegnung:

1. **Geldlöhne und Schichtlöhne.** Die in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten Nominallohnstatistiken sind den Lohnordnungen der einzelnen Gebiete entnommen. Diese geben auch für Bergarbeiter einen Mindestlohn an, den jeder Vorkarbeiter im Gebirge im Durchschnitt auf jeder einzelnen Schichtanlage bei normaler Arbeitsleistung erreichen muß. Im Ruhrgebiet betrug dieser tarifmäßige Mindestlohn der ledigen Vorkarbeiter im Juni, wie in „Wirtschaft und Statistik“ richtig angegeben ist, 6,48 R. Der in der Zeitschrift angeführte Satz von 5,60 R. gilt dagegen für ledige Reparaturarbeiter, die seit dem Bestehen einer Statistik der Bergarbeiterlöhne zur Gruppe der „sonstigen Untergearbeiter“ gerechnet werden.

2. **Durchschnittslöhne.** Bei der diesseitigen Berechnung der Durchschnittslöhne kommt die verschiedene Bedeutung der einzelnen Bergbaugebiete dadurch zum Ausdruck, daß die Lohnsätze mit der Zahl der durchschnittlich angelegten Arbeiter verhältnismäßig, die erhaltenen Lohnsummen zusammengezählt und durch die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter geteilt werden. Die von dem Einfluß empfohlene Wägung mit der Schichtzahl könnte nur dann zu einem anderen Ergebnis führen, wenn die Zahl der durch Krankheit, Streik, Ausperrung, Urlaub usw. in einem Gebiet entgangenen Schichten ausnahmsweise groß ist. Würde z. B. in Niederschlesien, dem Gebiet der niedrigsten Löhne, die Zahl der verfahrenen Schichten in einem Monat besonders stark sinken, so müßte die Wägung mit der Schichtzahl auch bei gleichen Tariflöhnen höhere Durchschnittslöhne ergeben. Ein solches Ergebnis würde ein falsches Bild der Tariflohnentwicklung geben. Die vorgeschlagene Wägung wäre für die Tariflohnstatistik auch gar nicht durchführbar, da die Zahl der verfahrenen Schichten im Bergbau zu spät bekannt wird und entsprechende Feststellungen für die übrigen Gewerbegruppen überhaupt nicht vorliegen.

3. **Als Soziallage** ist bei Verheirateten das Hausstands- und das Kindergeld für 2 Kinder eingerechnet worden. Der Satz von 1,8 Bezugsberechtigten gilt dagegen nur für die Gesamtbelegschaft einschließlich der ledigen, der Weiblichen und der Jugendlichen. Da

in „Wirtschaft und Statistik“ die Löhne der ledigen und Verheirateten getrennt nachgewiesen werden, so mußte in den Lohn der Verheirateten neben dem Hausstandsgeld das Kindergeld mit der durchschnittlich auf diese Gruppe entfallenden Kinderzahl eingestellt werden, d. h. für 2 Kinder.

4. Die Umrechnung in Reallöhne ist mit der amtlichen Reizindexziffer der Lebenshaltungskosten vorgenommen worden. Auch gegen diese Berechnung kann ein Vorwurf nicht erhoben werden, um so weniger, als der Verfasser des Artikels bei seinen Berechnungen von einer lediglich gefühlsmäßig geschätzten Ziffer ausgeht.

Der Tarifstreit in der Damenkonfektion.

In einer Branchenversammlung der Damenkonfektion des Bekleidungsarbeiterverbandes berichtete Schindler über die Verhandlungen wegen des neuen Stücklohntarifes. Seit November vorigen Jahres steht die Branchenleitung mit den Arbeitgebern in Verhandlung zum Abschluß eines Manteltarifvertrages. In gemeinsamen Beratungen mit Unternehmern und Zwischenmeister war es schließlich gelungen, einen Tarifvertrag nebst Stücktarif fertigzustellen. Dem letzten Moment verweigerten jedoch die Zwischenmeister die Unterzeichnung. Als Begründung gaben sie an, daß die Zuschläge, wie sie sie wünschten, nicht bewilligt wurden. Nunmehr wurde der Tarifvertrag nebst Stücktarif nur mit den Unternehmern in freier Vereinbarung abgeschlossen. Da es mit den Zwischenmeistern zu keiner Verständigung kam, wurde der Schlichtungsausschuß angerufen. Dieser fällt einen Schiedspruch, wonach der Tarifvertrag auch für die Zwischenmeister Geltung hat mit Ausnahme der Ferien (§ 12). Ueber die Verbindlichkeitsklärung wird noch verhandelt.

In der Diskussion machten sich einige Unentwegte durch Zwischenrufe bemerkbar.

Die Herrenwäschbranche nach dem Kampf.

Die Mitgliederversammlung der Herrenwäschbranche des Bekleidungsarbeiterverbandes am Mittwochabend zog die Lehren aus dem jüngsten Lohnkampf. Salewski berichtete ausführlich über den Verlauf des achtwöchigen Kampfes. Die Heimarbeiterrinnen haben nicht recht erkannt, was für sie mit auf dem Spiele stand, und deshalb nicht das erforderliche Interesse aufgebracht. Die „Arbeitswilligen“ haben in den Fabrikläden übernachtet. Die Wirtschaftskreis und damit die Arbeitslosigkeit führte mit Hilfe der Streikbrecher dazu, daß ein Schiedspruch angenommen werden mußte, der in keiner Weise befriedigt. Es gelte daher die Kräfte neu zu sammeln und zu mehren, um später zu erreichen, was diesmal nicht erreicht werden konnte.

Die Aussprache ließ erkennen, daß die Verammelten mit den Ausführungen des Referenten übereinstimmen.

Die holländischen Fischereiarbeiter der IJmuidener Fischereibetriebe haben gestern mittag wegen Lohnhöhenunterschieden mit den Reservereinen Verhandlungen abgeschlossen, in deren Verlauf mit 144 gegen 112 Stimmen der Ausstand beschlossen wurde. Drei Viertel der gesamten Fischereiflotte werden dadurch stillgelegt. Der Ausstand droht, größere Dimensionen anzunehmen.

In den elektrischen Kraftstationen Londons drohte ein Streik auszubrechen. Der Streik wurde jedoch vermieden, da beide Parteien der Einsetzung eines Schiedsgerichts zustimmten.

Sitzung des Bundestages am Montag, den 23. August, abends 7 Uhr, bei Beginn der Sitzung des Fraktionsvorstandes. Vollständiges Protokoll unbedingt erforderlich. Der Fraktionsvorstand.

Responsible für die Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Arthur Salomon; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Salomon; Neuigkeiten: R. A. Schmitt; Soziale und Politische: Fritz Karst; Anzeigen: H. Giese; Familien in Berlin: Berlin; Betriebs-Bericht: G. m. b. H. Berlin; Brand: Betriebs-Bericht und Verfassungskomitee; Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2.

THEATER ADMIRALSPALAST

DIREKTION HERMANN HALLER

„Noch und Noch“

Die größte Revue der Welt

VON HERMANN HALLER, IDEEN VON WILLI WOLFF, MUSIK WALTER KOLLO

Bremiere: Sonnabend, 23. August, 7 Uhr

| | | | | |
|----------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|-------------|
| Djemil Anik Neu für Berlin | Elisabeth Klepner u. L. von der Staatsoper | Max Ehrlich | Heinrich Hensel u. L. Kammersänger | Hella Kürty |
| Edmonde Guy und Ernest van Eüren Neu für Berlin | | | | |
| Kurt Lillen | Mizzi Metelka | Mado Minty Prima Ballerina der Opéra Comique in Paris, mit ihrem Partner Spanover Neu für Berlin | | |
| Rosera y und Capella aus New York, in ihrem ästhetischen Tanz. | Fritz Schulz | Luise Werckmeister | | |
| Formigini Jazzband | Lawrence Tillers Empire Girls Neu für Berlin | Die Admirals-Girls von Robert Nègre Neu für Berlin. | | |
| Paul Cramer Kurt Mikulski Hans Schüren | Adrian von Samoiloffs Sensationstrick Neu für Berlin | Die kleinsten Künstler der Welt Neu für Berlin | Dirigent: Hans Schindler | |

Preise der Plätze: Parkett 3-12 Mark, zur Premiere 4-15 Mark

REGIE: HERMANN FEINER • AUSSTATTUNG: PROF. HAAS HEYE • TANZE: ROBERT NÈGRE

HOLZHAUSER

von 500 Mk. an.
Schuppen, Hallen, Garagen etc. liefert preiswert kurzfrist
Holzhausbau Littmann
H. 24, Lehrterstraße 91/93
Berlin 1070 21

Volkskleidung!
Rosen
für Sport, Beruf und Straße.
Mondelker-Häutchen,
Coden- und Gummimantel,
Häutchen für Herren u. Anaben,
Genden & Coden & Unterhosen.
für jede Größe, billige Preise.

Berufs-kleidung!
Gerhard Kohlen
Neukölln
Hermannstr. 75-77.

Berliner Uik-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75 L.

Strickwesten
u. Jacken & 75 12.10 17.50, reine Wolle
Ueber 200 Stk. v. d. kleinsten Kindergr.
b-s zur größten Weite ständig a. Lager

Bleyles sämtl. Fabrikate
zu Originalpreisen.
Bruno Richter & Co., Fabr.-Nidgr.
Thüring. Wollwaren - Bsp.-Pankow
Mühlenstr. 1, Ecke Breite Str.

TRAURINGE
in jed. Größe u. Qualität, stets
vorrät, nur bill. Preisberechn.

M. Dinse, Juwelier
Lichtenberg, Frankf. Allee 202
Nähe Bahn, Lichtenb.-Friedrichst.
Teleph. Lichtenberg 3322

Herrengarderobe
vom Einfachsten bis
Elegantesten
auf Teilzahlung
ohne Aufschlag
Meyer's Kaufhaus
am Barbarossaplatz
Eisenacher Str. 90-91

Gardinen
Sonderangebote &
Gelegenh.-Räute
in Resten
Stores, Bettdecken
Madras- und
Kleidergardinen.
Spezial-Gardinenwerkstatt
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof.

Süde Raborn
Kauf
Gartenstr. 49
Berlin 1061

Ich verschenke
an meine Kunden in den Monaten August bis Dezember
Speise- u. Schlafzimmer, Küchen usw.
Diese Gegenstände sind bei der Firma **FECHNER & PREDEL**,
Möbelfabrik, Neue Schönhauser Straße 2, ausgestellt.
Keine Einsendung irgendeines Betrages erforderlich. Kein
Preisaufschlag. Bedingungen unverbindlich im Laden.

Trauringe
1 Ring 900 Dukaten gold von M. 5.00 an
1 Ring 885 gestemp. von . . M. 4.00 an
1 Ring 333 gestemp. von . . M. 2.50 an

H. Wiase, Juwelier
Berlin N., Artilleriestr. 30
Berlin W., Passauer Str. 12

Strumpfwaren u. Trikotagen
1a. Qualitätsware, große Auswahl
zu billigsten Preisen, kaufen Sie bei
Erich Schulz
Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 22
u. d. Weichselstraße,
Vorzeiger dieses Inserats 8% Rabatt

Hosen Hosen
jeder Art kaufen Sie am besten und
billigsten in d. München-Gladbacher
Hosen-Zentrale.
Herren- und Knaben-Anzüge,
Hosenträger, Stutzen sehr preisw.
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
Rügener Str. 28 (nahe Gesundbr.)
Stauer Laden - Fahrgeldvergütung

2 Mark
wöchentl. Teilzahlung
beliebige
Eleg. Herren-Garderobe
fertig und nach Maß
Garantie für tadellosen Sitz u. Verarbeitung
Maßschneiderei **J. Kurzberg**
Oranienstraße 160, 1.